Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 52 (1975)

Heft: 4

Rubrik: Jakob Fuchs : Vier Gedichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sionen beizutragen. Dieses Gedicht ist ein Vorläufer des «Jahres der Versöhnung» (Vaterland v. 8. 2. 75), das auf das Heilige Jahr 1975 Bezug nimmt und für die sich gegenüberstehenden Theologen und Kardinäle (darunter sind die Amtsträger der Kirche gemeint, vor allem jene in der päpstlichen Kurie in Rom) den Geist kindlichen Vertrauens fordert, den Jesus von den (ebenfalls nicht immer friedlichen) Aposteln und Jüngern gewünscht hat. Wer unvoreingenommen «Jahr der Versöhnung» liest, wird seines versöhnlichen Grundtons und Willens (neben einiger Ironie auf die Theologen und Kardinäle) gewahr. Wie dankbar wären die einfachen Gläubigen, die einzig durch ihr Gebet in Kirchenpolitik machen können, wenn in der Kirche bei Amtsträgern und Gelehrten tatsächlich der Geist der Kindschaft Gottes, der Geist Jesu, lebendig wäre!

Kräftiger in der Ironie und in der Darlegung der Gegensätze in der heutigen Kirche tönt die Sprache des Gedichtes «Römische Kurie», das in der «Civitas» (30, 1974/75, 50) erschienen ist (2). Ein wenig zu lächeln über menschliche Schwächen und Absonderlichkeiten, von denen auch studierte und geweihte Persönlichkeiten nicht unbedingt frei sein müssen, kann dem wahrhaft Glaubenden nichts schaden. Papst Johannes hat es uns gelehrt — warum es vergessen?

Das Gedicht «Singt dem Herrn ein neues Lied» — Titel und Motto-Verse sind den Psalmen 33 und 104 entnommen — entstand am 23. Februar 1975 unter dem Eindruck des erwähnten Leserbriefes. Der ironische Tonfall (neben dem traurigen, resignierenden) ist ein Trost: Der Lyriker Jakob Fuchs wird das Singen neuer Lieder, das Schreiben neuer Gedichte fortsetzen.

Anmerkungen

(1) Josef Gewiess in Herders Theolog. Taschenlexikon I, 378. 1972.

(2) Die Neufassung des letzten Satzes stammt vom Autor für diese Veröffentlichung.

Jakob Fuchs:

Vier Gedichte

CANTERBURY

Nachts musst du die
Kathedrale besuchen:
nachts, wenn der Mond
die Fliesen deckt
mit Silberbeschlag;
nachts, wenn der schwarze Prinz
seine Rüstung sucht;
nachts, wenn die toten Kantoren
ihre Metten singen
und die Orgel weint,
nachts, wenn die vor und
nachreformatorischen
Erzbischöfe in voller Eintracht
ihr Confiteor beten;
nachts, wenn Thomas Becket
seine Brüder
und seine Mörder
absolviert.

JAHR DER VERSÖHNUNG

«Roma locuta, causa finita»
(zu deutsch: Rom hat gesprochen,
damit ist die Sache erledigt),
pflegten unsere frommen
Ahnen zu sagen.

«Roma locuta, causa inchoata»
(zu deutsch: Rom hat gesprochen,
nun können wir miteinander reden),
sagen unsere progressiven
Theologen von heute (das sind jene,
die — neben dem Konzil natürlich —
an allem schuld sind).

Lesen Sie Bernanos, oder ist er
Ihnen bereits zu veraltet?
Er schreibt, der liebe Gott
habe Kardinälen und *Theologen*
gesagt: «Werdet wie Kinder.»
Und Theologen und *Kardinäle*
wiederholen in jedem Jahrhundert
der verratenen Kindheit:
«Werdet wie wir.»

Wird der Tag erscheinen,
bringt ihn das Jahr der Versöhnung,
da Theologen und Kardinäle
eingestehen: «Wir können irren.
Wir haben geirrt. Nur einer
kann nicht irren. Er sagte:
«Werdet wie Kinder. Amen.»

RÖMISCHE KURIE

Man verstehe uns recht:
Grundsätzlich haben wir nichts
gegen den gutmütigen Bergamasker
mit den langen Ohren.
Aber die Fenster der Kirche
hat er zu weit geöffnet.
Es zieht.

Wer kann's uns verargen,
wenn wir eins ums andere
dieser Fenster
zum Heile der Seelen
vorsichtig schliessen
und unser Reduit
neu befestigen,
wie's das grosse Konzil von Trient
und das Erste Vaticanum
so weise beschlossen?

Ihr sagt Veränderung.
Wir sagen Beharrung.
Ihr sprecht von Leben.
Wir sprechen von Ordnung
Wir sitzen am längeren Hebel
und lassen uns nicht so schnell
aus der Festung jagen.
Denn unser sind viele.

Singt dem Herrn ein neues Lied

Chronik

P. Augustin Grossheutschi

Singt dem Herrn ein neues Lied,
singt dem Herrn, alle Lande!

Singe dem Herrn kein neues Lied:
du fährst sicherer.
Neue Lieder sind nicht gefragt,
neue Lieder sind verdächtig.
Es gibt so viele alte,
so viele bekannte,
so viele anerkannte,
so viele wieder-
und wiedergesungene Lieder:
Halt dich an sie,
wiederhole sie,
dann geschieht dir nichts.

Du wirst das Antlitz
der Erde erneuern.

Sollte Leben wirklich Wandlung,
sollt' es Veränderung,
sollt' es Fort-Schritt bedeuten,
dann, Herr, such Dir
ein anderes Werkzeug.
Ich bin es müde,
neue Lieder zu singen.
Neue Lieder sind nicht gefragt.
Neue Lieder wären andere Lieder.
Nur wer alte Lieder singt,
bleibt unbehelligt.